

Helmut Creutz: Wer zahlt denn heute noch mit Bargeld?

Diese häufig zu hörende Frage hat in diesen Tagen eine überraschende Antwort gefunden! Da sind doch tatsächlich in Deutschland 80 Unternehmen mit rund zehntausend Mitarbeitern in 160 Niederlassungen nur damit befasst, Bargeld hin und her zu transportieren, mit dem doch – wie es heißt – kaum noch jemand bezahlt! Und das alles mit 3000 gepanzerten Spezialfahrzeugen, denen wir bislang nur ab und zu in Fernsehkrimis begegnet sind! Diese für viele sicher überraschende Informationen verdanken wir wiederum nur dem Tatbestand, dass sich eins dieser 80 Unternehmen auf eine schlaue, aber nicht ganz legale Art und Weise bereichert hat, oder wie es in den Meldungen heißt, einen Schaden angerichtet haben soll, der immerhin mit rund 300 bis 350 Millionen Euro beziffert wird!

Was ist geschehen?

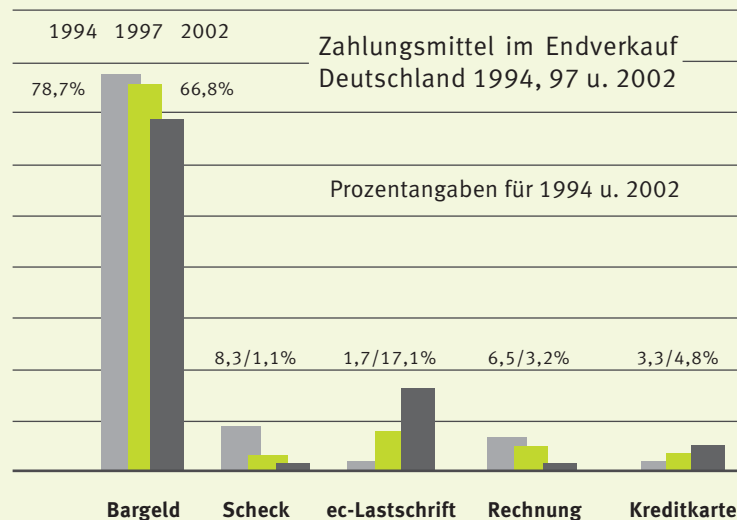
So ganz genau ist das noch nicht bekannt, aber die Firma Heros, die sich in den letzten Jahren zur größten unter den 80 Geldtransportunternehmen entwickelt und gut die Hälfte aller Fahrten an sich gezogen hat, wurde bezichtigt, Gelder in der genannten Größenordnung veruntreut zu haben! Und zwar im Prinzip auf die gleiche Art und Weise, wie das bis vor wenigen Jahrzehnten auch bei den Banken gang und gäbe und immer wieder Grund zur Klage war: nämlich mit der Methode, zwischen Geldannahme und -weitergabe ein paar Tage verstreichen zu lassen. Das heißt, die Banken buchten Überweisungen zwar vom Konto des Zahlers umgehend ab, aber erst nach ein oder zwei Tagen, und noch lieber erst nach einem langen Wochenende, auf das Konto des Empfängers gut. Das auf diese Weise im eigenen Hause geparkte Geld wurde in der Zwischenzeit für Tagesgeldgeschäfte oder zur Auffüllung der Mindestreserven benutzt, die im ersten Fall Zinsen einbrachten und im zweiten Fall Zinsen

sparen halfen. Und angesichts der riesigen bargeldlosen Überweisungssummen läpperten sich dabei ganz hübsche Zusatzgewinne zusammen! Ein Ende fand diese Praxis erst, als einige der Überweisungsempfänger, bei denen es sich größtmäßig lohnte, die Gerichte anriefen und diese den Banken die Verzögerungspraxis und damit das kleine Nebengeschäft endgültig untersagten.

Wahrscheinlich hat diese Banken-Praxis bei den Giralgeld-Transporten in den Köpfen einiger Manager der Firma Heros den Gedanken reifen lassen, derartige Neben- oder Zwischengeschäfte auch bei ihren Bargeld-Transporten aufleben zu lassen. Zumindest bei solchen Transporten, bei denen die Empfänger des Bargeldes nicht so genau wussten oder beachteten, wann die Geldpakete vom Einzahler dem Transporteur übergeben worden waren. Da aber nun, im Gegensatz zu den Giralgeldlagerungen bei den Banken, die Bargeldlagerungen in den Fahrzeugen oder auch in evtl. Umladestellen keine Zinsen brachten

oder einsparen halfen, hat man zwischenzeitlich zu- und Bargeld herausgegriffen und diese „Löcher“ im Bestand mit dem nächsten Geldzufluss wieder aufgefüllt. Das heißt, man war immer gut bei Kasse und konnte mit Hilfe der entnommenen Liquidität die Konkurrenten durch Unterbietungen aus dem Transportgeschäft vertreiben oder sie sogar gleich aufkaufen! So wurde man nach und nach zum Größten in der Branche und hatte schließlich die Hälfte des gesamten Transportmarktes erobert. Mit dieser Ausweitung der Geschäfte vergrößerte sich wiederum die Möglichkeit, die „Pausen“ zwischen Geldempfang und -ablieferung für sich und seine Nebengeschäfte auszunutzen. Doch da sich solche „Schneeballsysteme“ sehr leicht zu Lawinen ausweiten und schließlich selbst zerstören, wurde aus der Möglichkeit der Bereicherung und der Geschäftsausweitung schließlich ein Zwang dazu, der ebenso zwangsläufig irgendwann sein Ende finden musste. Und als dann die immer größer » » »

Bargeld mit weitem Abstand an der Spitze!



Quelle: Böhle/Riem, Uni Karlsruhe / 2002: EHI

© Helmut Creutz / Nr. 104



Foto: Sophie Saller, München, www.flickr.com

werdende Liquiditätsschlücken nicht mehr aufzufüllen waren, flog der ganze Spuk mit der Insolvenzanmeldung auf.

Was lehrt uns diese Geschichte?

Zuerst einmal, dass Unrecht tun sich am Ende doch nicht auszahlt, wie uns schon die Sprichwörter lehren. Doch weiterhin belehrt uns die Geschichte, dass Bargeld doch eine größere Zahlungsmittel-Rolle spielt, als manchmal angenommen wird. Denn bedenkt man, dass die Firma Heros mit täglich etwa 600 Millionen Euro die Hälfte der Bargeld-Transporte an sich gezogen hatte, dann müssen es also insgesamt etwa 1.200 Millionen sein und damit mehr als eine Milliarde, die auf diese Weise täglich von Einkaufszentren oder Großveranstaltern zu den Banken, von Banken zu Banken, oder auch von Banken zu den Zweigstellen der Bundesbank transportiert worden sind.

Und da all dieses Geld ja auch irgendwo herkommen muss und sich das Gros der täglich transportierten 1,2 Milliarden Euro durchweg in vielen kleinen Rinnsalen von den Konsumenten über Laden- und Großhandelskassen, Veranstaltern usw. oder z.T. auch über direkte Einzahlungen zu den Banken hin bewegen, scheint das Bargeld, wie häufig angenommen, doch noch nicht so aus der Mode zu sein.

In welchem Umfang das Bargeld immer noch benutzt wird, zeigt sich auch an den Untersuchungen aus den letzten Jahren, die in der Darstellung Nr.104 wiedergegeben sind. Tendenziell ist zwar ein Rückgang der Bargeldnutzung zu erkennen, der – wie man annehmen kann – in den nächsten Jahren durch die praktischen Geld- und EC-Karten noch deutlicher zunehmen dürfte, aber immerhin wurden im Jahr 2002, nach Untersuchungen des Einzelhandels-Instituts, noch zwei Drittel aller Haushaltsausgaben mit Bargeld getätigt. Und da die Ausgaben aller Haushalte in Deutschland 2002 bei 1.270 Milliarden Euro la-

gen, ergibt sich aus diesen zwei Dritteln ein Betrag von rund 840 Milliarden und für jeden Tag von 2,3 Milliarden. Mit den 1,2 Milliarden Euro der Geldtransporter wurde also nur rund die Hälfte des täglich fließenden Bargeldes erfasst und die andere Hälfte gleicht sich demnach durch direkte Ein- und Auszahlungen innerhalb der Banken aus. Doch was man auch immer aus diesen Größen errechnen mag: Angesichts der Tatsache, dass die Endnachfrage der Verbraucher immer noch entscheidend für die Konjunktur ist und diese Nachfrage zu zwei Drit-

teln mit Bargeld getätigt wird, sollte man die Bedeutung des Bargeldes auch in unseren modernen Volkswirtschaften nicht unterschätzen. Dies vor allem vor dem Hintergrund, dass das Gros der bargeldlosen Zahlungen der Endverbraucher durch feste Beträge und Daueraufträge gebunden ist und damit die Nachfrage mit Bargeld, mit ihren kurzfristig wechselnden Ausgabe-Entschlüssen, für die Konjunktur letztendlich entscheidend ist, ebenso wie die Verstetigung dieses Bargeld-Umlaufs für die Verstetigung der Konjunktur. « « «

Professor Dr. Johannes Heinrichs kandidiert für die HUMANWIRTSCHAFTSPARTEI in Berlin



www.johannesheinrichs.de
www.humanwirtschaft-berlin.de

Mit breiter Mehrheit haben sich die Mitglieder des Bezirksverbandes Berlin der HUMANWIRTSCHAFTSPARTEI am 25.03.2006 für die Verschmelzung von Geld- und Demokratiereform ausgesprochen. Auf der Jahreshauptversammlung in Schöneberg nominierten die Stimmberechtigten den Duisburger Sozialphilosophen Prof. Dr. Johannes Heinrichs zu ihrem Spitzenkandidaten für die bevorstehende Abgeordnetenhauswahl. Heinrichs, der vielen Berlinern noch aus seiner Zeit als Professor für Sozialökologie an der Humboldt-Universität bekannt ist, wo er als Nachfolger von Rudolf Bahro tätig war, hatte seine Kandidatur erklärt. Der Autor des Buches „Revolution der Demokratie“ vertrat die Idee der

„Viergliederung des Parlaments“ auf einer zeitgleich stattfindenden Klausurtagung in Wuppertal, was von den Berliner Parteimitgliedern begrüßt wurde. Schon im Jahr 2000 hatte Johannes Heinrichs in einem viel beachteten Aufsatz die Notwendigkeit der „Einheit von Geld- und Demokratiereform“ dargelegt. „Manche Ideen brauchen eben Zeit, bis sie in den Köpfen der Menschen ankommen“, so Angelika Garbaya, 1. Vorsitzende des Bezirksverbandes Berlin, die mit Mehrheit in ihrem Amt bestätigt wurde. „Das ist bei den Ideen Silvio Gesells in noch stärkerem Maße zu beobachten. Daher ist es wirklich wichtig, dass es uns mit dem heute verabschiedeten Wahlprogramm gelingt, der Geld- und Demokratiereform zum Durchbruch zu verhelfen, gerade hier in der Hauptstadt!“ erläutert Angelika Garbaya weiter.

„Wir werden die etablierten Parteien das Fürchten lehren“, so Harald Lundt, 2. Vorsitzender des BV Berlin, augenzwinkernd: „Wir werden nicht nur mit der Landesliste, sondern in drei Wahlkreisen auch mit Direktkandidaten antreten und viele Berliner werden erkennen, dass sie endlich eine echte politische Alternative haben. Nur so gewinnen wir alle in Berlin!“ « « «

Bankgeschäfte selbst vereinbaren – ohne Bank?

Vertragsfreiheit und Autonome Finanzhilfen – z.B. im ROLAND-Währungsring.

Im Auftrag des Institutes für soziale Ökologie in Bremen entstand eine Ausarbeitung zu diesem interessanten Thema. Das Institut für Soziale Ökologie versteht sich als eine freie Forschungsstätte mit der Aufgabe, soziale Fragen und Lösungsversuche zum Zeitgeschehen auf der Grundlage des Allgemeinen Menschlichen zu bedenken, zu erörtern und zu erarbeiten.

„Die Gestaltung der Rechtsverhältnisse durch den einzelnen nach seinem Willen ist Teil der allgemeinen Handlungsfreiheit. Artikel 2 Abs. 1 des

Grundgesetzes gewährleistet die Privatautonomie als Selbstbestimmung des einzelnen im Rechtsleben“ (Urteil des Bundesverfassungsgerichts). Aufbauend auf diesem Urteil kommen die Verfasser zu folgender Schlussfolgerung:

Es bestehen in Deutschland weder verfassungs- noch andere rechtliche Bedenken gegen die Praxis von gemeinwohlorientierten und autonomen Gruppen, nicht nur eine regionale Geldordnung, sondern darüber hinaus ein auf Gegenseitigkeit sich stützendes finanzielles Geldleistungssystem zu schaffen.

Im Gegenteil: Solche bankähnlichen, selbstbestimmten und privaten Dar-

lehensvereinbarungen sind aufgrund ihres vertragsfreiheitlichen Rechtscharakters verfassungsrechtlich höher zu bewerten als gesetzliche Bankkredite.

Den kompletten Text dieser Studie, sowie weiterführende Informationen sind erhältlich über:

*Institut für Soziale Ökologie Bremen
Manfred Steinbach
Weißburger Str. 29
28211 Bremen
Tel.: 0421-4915209
Mail: dietlind@airis.de
Web: www.isoeb.de*

Die Resonanz-Klausur der Geld- und Bodenreformbewegung war ein Erfolg

Von 23. bis 26. März trafen sich rund 45 Aktive aus 14 Organisationen der Geld- und Bodenreformbewegung aus Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte in Wuppertal.

Ziel dieser Klausur-Tagung war es, die Resonanz der so wichtigen Ideen zu erhöhen, indem die Zusammenarbeit der einzelnen Organisationen verbessert wird. Unter der professionellen Leitung des Business Reframing Institutes in Karlsruhe mit Professor Dr. Dr. Wolfgang Berger und Peter Bauer wurde nach den neuesten Erkenntnissen für Gruppenarbeit vorgegangen.

Die Stimmung war großartig. Beginnend bei einer Bestandsaufnahme der derzeitigen Situation und der Darstellung der Schwerpunkte der vielen Organisationen gelang die Überleitung zu konkreten Arbeitsschritten in der Zukunft. Arbeitsgruppen für die Zukunft wurden gebildet und Strategien entwickelt. Am Ende war man sich sicher, dass die Veranstaltung viel dazu beitragen wird, dass die wichtigen Ideen der Geld- und Bodenreformer besser Gehör finden werden. Viele kleine und größere Folgeveranstaltungen sind bereits in

Planung und einige Gruppen haben mit Ihrer Arbeit begonnen, so zum Beispiel eine IT-Gruppe, die sich ganz der Optimierung der elektronischen Kommunikation verschrieben hat.

Eine Dokumentation mit den Ergebnissen der Veranstaltung wird es geben. Eindrücke sind durch viele Bilder schon jetzt zu bekommen. Interessen für die Teilnahme an weiteren Aktivitäten sind stets willkommen und können sich direkt an eine der Organisationen wenden:

www.zeitschrift-humanwirtschaft.de
www.inwo.de
www.inwo.ch
www.cgw.de
www.equilibriumus.de
www.silvio-gesell-tagungsstaette.de
www.kannwas.org
www.netz-vier.de
www.humanwirtschaftspatei.de
www.regionetzwerk.de
www.stollberger-regional.de
www.elbtaler-regional.de
www.stiftung-geld-boden.de
www.sffo.de
www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de





Foto: Sophie Saller, München, www.flickr.com

Justus – der Handelsgutschein für Rhein und Ruhr



Bericht über die Veranstaltung zur Vorstellung des Justus mit dem Impulsreferat von Prof. Margrit Kennedy zum Thema „Geld ohne Zinsen und Inflation“ in Mülheim an der Ruhr vom 06.04.2006.

Die Initiatoren des Justus-Bündnis in Zusammenarbeit mit dem Agendabüro der Stadt Mülheim hatten diese Veranstaltung von langer Hand geplant und mit erheblichem Aufwand vorbereitet, denn schließlich sollte die erste Einführungsveranstaltung zu der neuen Regionalwährung ein voller Erfolg werden.

Pünktlich um 19:30 begrüßte Hartmut Kremer, Leiter des Agenda-Büros, zusammen mit Carl-Matthias Scheel, Vorstandsmitglied des Justus-Bündnis, die gut 50 Interessenten. Danach folgte ein spannender und lebhafter Vortrag von Prof. Kennedy. Zunächst klärte sie die Zuhörer über den Fehler in unserem heutigen Geldsystem und dessen Fol-

gen für die Menschen auf. Anschließend demonstrierte sie an mehreren Beispielen, welche Alternativen zu dem heutigen Geldsystem bereits existieren bzw. denkbar sind. Neben branchenspezifischen Modellen wie den Bildungsgutscheinen aus Brasilien, zur Erziehung und Bildung von Kindern, oder den Pflegegutscheinen aus Japan stellte Sie auch die bereits existierenden Geld- und Tauschmittelsysteme wie z. B. das WIR-System, die JAK-Bank und das Regio geld vor. Eindrucksvoll schilderte sie, wie diese Alternativen bereits heute nicht nur die Wirtschaftstätigkeit stabilisieren und stärken, sondern auch gerade deshalb bei den Mitgliedern so beliebt sind, weil sie zu einer Intensivierung und Erweiterung ihrer Geschäftskontakte führen.

Den Zuhörern wurde anhand des Chiemgauers erklärt, wie durch seine regionale Gültigkeit die lokalen Wirtschaftskreisläufe gefestigt und wiederbelebt werden. Mit seiner Unterstützung von gemeinnützigen Projekten und Vereinen fördert er zudem die Identifikation mit der Region sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Beteiligten. Der Chiemgauer ist somit nicht nur eine der ersten Regionalwährungen Deutschlands, er überzeugt auch mit seinen Vorteilen für alle Beteiligten. Zum Schluss erzählte Prof. Kennedy von ihrer Vision, dass mittelfristig jede Großstadt ihr eigenes Regiogeld mit den bereits erwähnten Vorteilen besitzt.

Nach diesem kurzweiligen Vortrag stellte Stefan Haarhoff den Justus vor. Der Justus ist ein Gutscheinsystem, das in Mülheim und Umgebung gültig ist und im Herbst dieses Jahres eingeführt wird. Genutzt werden kann der Justus z. B. zum Einkaufen, zur Teilentlohnung von Angestellten und Mitarbeitern, als Prämie an treue Kunden oder als klassischer Geschenkgutschein.

Die Vorderseiten der Scheine zeigen markante Motive des Ruhrgebiets

und des Niederrheins. Der Justus verbindet dadurch auch innerhalb des Ruhrgebiets und Niederrheins und bietet dadurch anderen Initiatoren in dieser Region die Möglichkeit an, in ihren Städten ebenfalls den Justus einzuführen. Auf der Rückseite identifiziert sich der teilnehmende Gewerbetreibende als Herausgeber des Scheins. Zusätzlich steht hier auch seine Werbung. Da der Werbeträger gleichzeitig Zahlungsmittel ist, wird er gerne angenommen und weitergegeben. Diese Werbung bleibt sichtbar. Der Justus ist daher ein effektives Instrument zur Kundenbindung und zur Werbung.

Damit der Justus nicht zur Spekulation verwendet wird oder unter der Matratze verschwindet, sondern der Wirtschaft als Tauschmittel dient, ist er mit einem Ausgabeanreiz ausgestattet. Er hat wie die meisten Gutscheine eine beschränkte Gültigkeit von einem Jahr. Abgelaufene Scheine werden gegen eine Gebühr von 5% in neue Scheine umgetauscht. Durch diese Besonderheit fördert der Justus den Austausch von Waren und Dienstleistungen und führt dadurch zu einer Stärkung der Wirtschaftstätigkeit, gemäß dem Sprichwort: „Taler, Taler du musst wandern, von der einen Hand zur andern.“ Eine gestärkte Wirtschaft sorgt für mehr Beschäftigung und schließlich auch zu einem höheren Steueraufkommen für die Kommunen.

Fazit: Mit dem Justus gewinnen alle! Ein spannender Abend klang mit einer regen Diskussion aus, bei der sich Frau Professor Kennedy, Jean-Michel Fenske und Stefan Haarhoff vom Justus-Bündnis den Fragen der Zuschauer stellten. Stellvertretend für das Justus-Bündnis bedanke ich mich bei allen Mithelfern, besonders bei Helga Smola und Hartmut Kremer vom Agendabüro, die es ermöglichten, dass dieser informative Abend in angenehmer Atmosphäre stattfinden konnte.

Stefan Haarhoff